



Kindernachricht: Auch die Kinder von Süchtigen leiden

Westfalen, 14.02.2011, Sabrina Radeck



Wenn Eltern alkoholabhängig sind, leiden auch die Kinder.

Dortmund. Diese Woche ist nicht irgendeine Woche im Februar. Es ist eine Woche, in der es um ein großes Geheimnis geht und um Menschen, die vergessen werden. In dieser Woche (vom 13. bis 19. Februar) machen drei Vereine auf das Problem aufmerksam, das etwa 2,65 Millionen Kinder in Deutschland haben. Das ist so viel wie 30 ausverkaufte BVB-Stadien. So viele Kinder haben Eltern, die süchtig nach Alkohol sind. Man nennt sie oft die „vergessenen Kinder“, weil zwar viele über das Problem der Erwachsenen sprechen, aber nicht darüber, wie es ihren Kindern geht.

Daria Piatkowski war auch einmal so ein Kind. Ihr Vater war Alkoholiker. Sie hatte immer das Gefühl, dass das ein großes Geheimnis ist. „Ich bin fast erstickt“, erzählt sie. Mit 18 Jahren ist sie von zu Hause abgehauen. Vor drei Jahren gründete sie in Düsseldorf den Verein „Kunst gegen Sucht“, der Kindern mit dem Theaterstück „Mama geht es heute nicht so gut“ das Leben dieser 2,65 Millionen betroffenen Kinder erklärt. Zusammen mit den Vereinen „NACOA Deutschland“ und „Such(t)- und Wendepunkt“ macht sie jetzt in der Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien auf diese vergessenen Kinder aufmerksam. Auch wenn nur die Eltern süchtig nach Alkohol sind, die Kinder leiden mit.

Wie das aussieht, erzählt Elisabeth Keller. Sie leitet die Gruppe „Smily Kids“ in Dortmund, in der sich alle vier Wochen Kinder mit alkoholkranken Eltern treffen. Oft sei es in diesen Familien so, dass die Kinder vernachlässigt werden, erklärt die Dortmunderin. „Die Mutter steht morgens nicht mit dem Kind auf, wenn es zur Schule muss. Pausenbrote müssen selbst gemacht werden. Im Unterricht sind die Kinder manchmal nicht bei der Sache, weil sie ganz andere Sorgen haben.“ Sie fragen sich, ob die Mutter oder der Vater wieder betrunken sind, wenn sie aus der Schule kommen oder ob es etwas zu Essen gibt. „Manche Kinder“ erzählt Elisabeth Keller, „erledigen auch fast den ganzen Haushalt, weil die Eltern es nicht schaffen.“ Badezimmer putzen, statt Fußball spielen, einkaufen, statt Freunde treffen.

Kinder passen auf die Eltern auf

Weil die Eltern nicht mehr richtig für sie sorgen können, übernehmen das die Kinder. Obwohl sie eigentlich noch viel zu jung dafür sind. Corinna Frinker leitet die Jugendgruppe „Bärenstark“ vom Blauen Kreuz in Wuppertal. Sie vergleicht die Familie mit einem Mobile, „wenn sich ein Teil bewegt, bewegen sich alle Teile mit. In Familien mit einer Suchtproblematik dreht sich alles um die Person, die das Problem hat und alle anderen versuchen das auszugleichen, damit das Mobile wieder im Gleichgewicht ist. Dadurch übernehmen die Kinder oft Aufgaben der Eltern.“ Manchmal passen sie auch auf ihre Eltern auf. So schreibt „Nini90“ auf der Pinnwand der Internetseite www.kidkit.de, dass sie ihre alkoholranke Mutter zwar nicht auf ihre Sucht angesprochen hat, sie hat ihr „jedoch heimlich den Alkohol weg geschüttet“.

Situation sehr stressig

Das Geheimnis ist ein großes Problem. „Die Suchtfamilie ist nach außen abgeschirmt“, sagt Michael Klein. Er beschäftigt sich am Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung (Prävention bedeutet Vorbeugung) in Köln mit Kindern, die in Suchtfamilien aufwachsen. Ohne dass es von den Eltern extra gesagt wird, wissen die Kinder, dass sie zur Geheimhaltung verpflichtet sind. Für die Kinder sei das sehr stressig, erklärt Michael Klein. Oft können sie den Stress nicht mehr bewältigen und werden selbst krank. Ein Drittel der betroffenen Kinder entwickle sogar selbst eine Sucht.

Aber wie kann man diesen Kindern helfen? Bei den „Smily Kids“ in Dortmund ist es Elisabeth Keller wichtig, die Kinder stark zu machen. „In den Gruppen lernen die Kinder, dass sie sich nicht schämen müssen, dass sie keine Schuld haben, sondern dass das Problem der Eltern eine Krankheit ist.“ Und am Ende zeigt Elisabeth Keller noch ein Bild, das die Kinder aus ihrer Gruppe gemeinsam gemalt haben. Es ist ziemlich bunt, man sieht eine Wiese mit vielen Blumen, die Sonne scheint und ein paar Wolken sind auch am Himmel. Darin stehen ihre Namen. In die Mitte des Bildes haben die Kinder einen Satz geschrieben: „Wir bleiben stark.“

Info
Hier gibt es Hilfe:
„Smily Kids“ (Kreuzbund) in Dortmund: Treffen jeden dritten Freitag im Monat (18. Februar) um 15.30 Uhr im Gemeindehaus St. Franziskus-Xaverius, Am Beilstück 71, Kontakt: Elisabeth Keller Tel: 0231 716221; weitere Gruppen in Altenhundem (Lennestadt), Hünsborn (Wenden) und Olpe, Kontakt: Christa Gattwinkel Tel: 02723 3152, Internet: www.smily-kids.de
„Bärenstark“ (Blaues Kreuz) in Wuppertal: Treffen jeden ersten Dienstag im Monat ab 17 Uhr, Kontakt: 0202 6200386, Internet: www.blaues-kreuz-wuppertal.de
Projekt „Kidkit“ (Institut für Sucht- und Präventionsforschung Köln, KOALA e.V. und Drogenhilfe Köln e.V.), Internetseite mit Forum und Beratungsangebot: www.kidkit.de
Informationen über Kinder aus Suchtfamilien im Internet: NACOA, Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien: www.nacoa.de
www.kindersuchthilfe.de www.coa-aktionswoche.de www.kunst-gegen-sucht.de